

Keine Meterware

Autor(en): **Feller, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **73 (1998)**

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keine Meterware

Elisabeth Feller

Glaubt man den Worten eines Weitgereisten, findet Provinz nur im Kopf statt. Denkbar, dass auch ein junger amerikanischer Pianist, Sohn eines berühmten Vaters, diese Überzeugung schon verinnerlicht hatte, als er in Wettingen sein erstes Konzert gab: Peter Serkin kam, sah und siegte im Musiksaal Altenburg! Wann und was er gespielt hat, vermag die damals noch in den Kinderschuhen steckende Zeugin heute allerdings nicht mehr zu sagen. Lediglich soviel: Der Abend wirkte als Initialzündung für weitere Konzertbesuche, und der flötenspielende Bub auf dem Programmheft prägte sich für immer ein als Signet der zunächst *Wettinger Musikfreunde*», nachmalig *«Wettinger Kammerkonzerte»* benannten Konzertreihe. Nun mag Nostalgie zwar die Erinnerung verklären, dem Hier und Heute lebendiger musikalischer Auseinandersetzung aber trotzt sie: Und so können die in *«Kammerkonzerte»* der Saison 1998/99 ihren 50. Geburtstag und damit eine Kontinuität feiern, für die der 9. Oktober 1949 als Wegmarke steht: An diesem Tag fand nämlich das erste Konzert im Musiksaal Altenburg statt. Eine Gruppe junger Musikbegeisterter hatte es sich in den Kopf gesetzt, im Winterhalbjahr ein Gegengewicht zu den bereits bestehenden *«Wettinger Sommerkonzerten»* zu setzen. Konzerte verschiedenster Art sollten stattfinden, an denen einheimische und ausländische, arrivierte und junge Musiker gleichermaßen auftreten konnten.

Selbstredend, dass die Gründung und Aufrechterhaltung eines Konzertzyklus, der hohe Erwartungen einlösen will, schon damals ein äusserst schwieriges Unterfangen war. Eines, das aber sowohl vom ersten Präsidenten Walter Sigrist (bis 1987) wie vom nachfolgenden Duo Philipp Zimmermann und Hans Joerg Zumsteg (bis 1997) souverän gesteuert wurde. Souverän deshalb, weil das Wirken der drei primär von jener uneitlen, sich immer wieder von neuem enthusiastisch an Musik entzündenden Sachkenntnis geprägt war, die Publikum wie Interpreten in Bann zog. Müsste man die Absicht der *«Musikfreunde»* definieren, könnte man es wohl damit versuchen: Es ging ihnen, im Sinne einer aktiv gelebten Utopie, um die

Zusammenführung von Musikern und Zuhörern jenseits terminlicher Nöte und Reisehektik. Denn ihr «Programm» zielte, weit mehr als anderswo, in die Richtung eines modernen Schlagwortes, um dessen Rehabilitierung sich Instrumentalisten und Besucher eigentlich gleichermassen produktiv bemühen sollten: um die Rehabilitierung des Reizwortes «Kommunikation». Daraus ergab sich bereits in den ersten Jahren eine bemerkenswerte Umdeutung eines kaum weniger gebräuchlichen Terminus. Aus den wie üblich Aktiven wurden in den Musiksälen Altenburg und Margeläcker nämlich «Wirkende». Die Zuhörer, im allgemeinen still vor sich hin amtierend, nur selten re-agierend, erlebten ihre formlose Beförderung zu «Mitwirkenden» – ohne äussere Pressur, ganz einfach unter dem starken Eindruck künstlerischer Unverbogenheit und organisatorischer Überzeugungskraft. Letztere schlägt sich nun auch bei dem neuen, seit Herbst 1997 um Käthi Kupper und Hans-Ulrich Sauser gescharten Team in Verhandlungen mit Behörden und Institutionen zur finanziellen Sicherung der Aufführungen nieder, in umfangreichen Korrespondenzen mit Konzertagenturen, in der Öffentlichkeitsarbeit und – am wichtigsten – in der Programmgestaltung. Denn gerade in dieser erweist sich die eigen(tümlich)e Wettinger Handschrift: Schon Walter Sigrist widmete jeden Zyklus einem bestimmten Thema oder einer bestimmten Epoche – Philipp Zimmermann und Hans Joerg Zumsteg vertieften diese Idee noch – so dass die einzelnen Konzerte der jeweiligen Saison ein sinnvolles Ganzes ergaben. Allein, wie unterschiedlich waren und sind doch die musikalischen Fragestellungen und individuellen Lösungsversuche! Eines aber stimmt in Wettingen immer: Es wird alles gespielt, weil es bei den «Kammerkonzerten» kein musikalisches Oben und Unten gibt; also hat intelligente und unterhaltsame, pfiffige und bearbeitete Musik genauso ihren Platz wie ein gedankenschweres Schostakowitsch-Trio oder ein erlesenes Schubert-Quartett. Musik aus bestimmten Zeiträumen oder Kultur-gegenden, programmatisch gefärbte Kompositionen oder Stücke mit korrespondierender Aussage werden einander nämlich so gegenübergestellt, dass sie sich zum bunten, faszinierenden Patchwork verdichten.

Und die Interpreten? Viele berühmte, aber auch weniger berühmte Namen sind im Gästebuch der Kammerkonzerte vermerkt, oft mehrmals. Walter Sigrist, Philipp Zimmermann und Hans Joerg Zumsteg hatten auf ihren Reisen in die Konzertsäle (der Schweiz und Europas) nämlich häufig junge Talente entdeckt und sie nach Wettingen eingeladen: Doch verpflichteten sie die jungen Musiker damit nicht nur zu einem Auftritt. Vielmehr gelang es ihnen immer wieder, wertvolle persönliche Beziehungen, ja Freundschaften aufzubauen und sie aufrechtzuerhalten, so dass später viele dieser Künstler, inzwischen berühmt und vielgefragt, gerne nach Wettingen zurückkehrten – wie Peter Serkin, das Melos-Quartett, das Jess-

Trio oder Kurt Widmer, um nur einige, ganz willkürlich, herauszugreifen: alles Interpretieren, die in Wettingen an einer «Kunstvermittlung» mitwirk(t)en, die nichts mit jener Meterware zu tun hat, wie sie in den Metropolen jahraus, jahrein – gutverpackt – angeboten wird.